

Und plötzlich macht ein Aufzug vieles leichter

Autor(en): **Bächthold, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und plötzlich macht ein Aufzug vieles leichter



Bilder: Schindler

Neu gestalteter Innenhof mit angebauten Aufzugsschächten, die der Fassade ein völlig neues, modernes Aussehen verleihen.

Immer mehr Beispiele beweisen, dass auch in Altbauten nicht auf Komfort verzichtet werden muss, der in neueren Mehrfamilienhäusern längst selbstverständlich ist. So hat die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL) in 19 Vorkriegs-Häusern Aufzüge einbauen lassen. Damit ermöglichte sie vor allem betagten und teilweise gehbehinderten Mietern, weiterhin in ihren Wohnungen zu bleiben.

Wesentlich länger als die eigentlichen Anbauten der sieben Lifte in der Liegenschaft Neuweghof ist ihre Vorgeschichte: Denn die Baugenossenschaft ist mit rund 70 Jahren und mit über 1700 Wohnungen nicht nur eine sozial sehr engagierte Hausbesitzerin – sondern auch eine überaus demokratische. So müssen ihre Baukredite stets durch die Generalversammlung ihrer Genossenschafterinnen und

Genossenschafter genehmigt werden. Und zudem baut sie nur dann Aufzüge in ihre Liegenschaften ein, wenn dies auch die Mehrheit ihrer Mieterinnen und Mieter will. «Bis solche Mehrheiten zustande kamen, brauchte es da und dort eben seine Zeit», erinnert sich ABL-Architekt Josef Stöckli. Diese Zurückhaltung mag auf den ersten Blick erstaunen – sie ist aber gut verständlich. Denn mit Kosten von 360 000 Franken pro Haus sind Verteuerungen der Wohnungen unausweichlich. Und diese hatten bei so günstigen Mietzinsen wie jenen der ABL Aufschläge von bis zu 30 Prozent zur Folge. Eine Belastung also, die ein bescheidenes Budget strapazieren kann.

19 Lifte angebaut

Die im Neuweghof angebauten 7 Aufzüge sind Teil eines Investitionskredits von total 8 Millionen Franken für insgesamt 19 Anlagen. Diese wurden von 1989 bis

1992 in ABL-Objekten im Luzerner Neustadtquartier an die bestehenden Treppenhäuser angebaut. Vereinzelt Liegenschaften kamen dafür nicht in Frage, beispielsweise weil die Lage der Treppenhäuser solche An- oder Einbauten verunmöglichten.

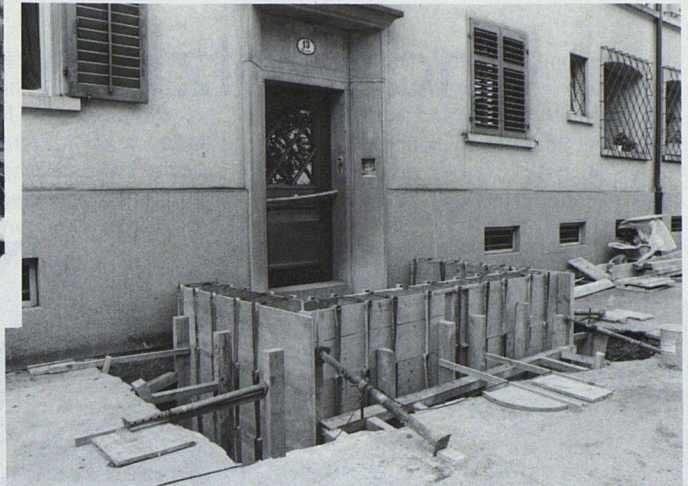
Die Gesamtleitung dieses Bauvorhabens übertrug die ABL Hanspeter Portmann vom Luzerner Ingenieurbüro Portmann & Murer & Partner AG. Er hatte sich vom obersten Grundsatz der Auftraggeberin leiten zu lassen: Den Lifanbauten durften einerseits keine Wohnflächen geopfert werden; zum andern mussten alle Wohnungen während der gesamten Bauzeit benützbar bleiben. Durch den Einsatz von hydraulischen Aufzügen, deren Maschinenräume bis zu zehn Meter von den

Daniel Bächtold ist Mitarbeiter der Schindler Aufzüge AG in Ebikon.



Liftschächten entfernt sind, konnten bestehende Kellerräume genutzt werden und die vorgeschriebene Bauhöhe wurde nicht überschritten. «Deshalb hatten wir die Liftschächte bloss als Anbauten entlang der bestehenden Treppenhäuser zu planen», umreisst Portmann die dadurch vereinfachte Aufgabenstellung. Die Notwendigkeit zusätzlicher elektrischer In-

Um den Aufzugsschacht sicher abstützen zu können, werden Fundamente erstellt.



stationen nützte die Bauherrin, um in einzelnen Häusern gleich auch noch die gesamten Stromleitungen zu erneuern.

Weite durch den Einsatz von Glas

Die Aufgabe des Baumeisters beschränkte sich im wesentlichen darauf, im Boden eine Grube für den Liftschacht zu erstellen, die Fassade einzurüsten und sie entlang des bestehenden Treppenhauses aufzuschneiden. Ihm folgte der Stahlkonstrukteur Andrea Bernasconi (Rothenburg LU) mit dem Einbau des Stahlrahmens als dem tragenden Element des Liftschachtes und seiner Glaswände. Und Aufzug-Monteur bauten die Schachttüren, die Kabine und die Steuerung ein. So zügig also ging ein von vielen Hausbewohnern seit langem gehegter Wunsch in Erfüllung. Bequemlichkeit entschädigt Umtriebe. «Viele Mieter freuten sich richtig, dass ihnen endlich ein Lift zur Verfügung stehen wird», erinnert sich Bauingenieur Portmann und sieht darin den Grund, weshalb die ABL-Mieterinnen und -Mieter die unumgänglichen Lärm- und Staubbelastigungen mit verständnisvoller Geduld ertrugen. «Überhaupt war dies ein besonders schöner Auftrag – wir konnten damit vor allem älteren Leuten eine Freude bereiten», stellt er befriedigt fest.

Eine Wohltat für müde Beine

Die Freude ist verständlich: die Lifthanbauten erfolgten in Häusern, die teils in den Dreissiger Jahren entstanden waren und bis zu fünf Etagen hoch sind. In den meisten dieser ABL-Blöcke liegen die Waschküchen zudem direkt unter den Dächern; der neue Komfort nützt also nicht allein Bewohnerinnen und Bewohnern oberer Stockwerke. Selbst ebenerdige wohnenden Mieterinnen und Mieter bringt er bisher ungewohnte Vorteile, weil sie nun ihre Wäschekörbe nicht mehr das ganze Treppenhaus hinauftragen und nachher wieder hinabschleppen müssen. Vorbei

sind auch die Zeiten, in denen bejahrteren Semestern so alltägliche Selbstverständlichkeiten wie das Leeren des Briefkastens, der Schwatz mit Nachbarn oder der tägliche Einkauf harte körperliche Anstrengungen abforderte.

Innenhof-Fassade aufgewertet

Gewonnen haben nicht allein die Häuser des ABL-Blocks Neuweghof bezüglich Komfort – viele Betrachter sind sich einig: gewonnen hat auch dessen Innenhof. So gliedern sich die modernen Glasumwehungen der Liftschächte erstaunlich harmonisch in die sachlichen Fassaden der schlichten Altbauten aus den Dreissiger Jahren ein. Metallbauer Bernasconi setzte dafür das Jansen-VISS-System ein, das durch eine konsequente thermische Trennung der inneren und äusseren Profile die Bildung von Schwitzwasser verhindert. Es erlaubt dank individueller Form- und Farbgebung vielfältige Anwendungsmöglichkeiten. Dank diesem System kamen die ABL-Mieterinnen und Mieter auch noch zu neuen, überdachten Briefkästen. Die Bauherrin nützte die Gelegenheit, nach den Lifthanbauten auch den Innenhof des Blocks Neuweghof gänzlich umzugestalten.

Blick nach aussen

Trotz der Verwendung normierter Aufzugskomponenten haben die Aufzüge in den ABL-Liegenschaften durch entsprechende Anpassungen individuellen Charakter erhalten. Der Einbau von Fenstern in die Türen von Schacht und Kabinen erlaubt den Passagieren den Blick in den Aufzugsschacht. Das sichtbare Erleben der Bewegung gibt einen interessanten Einblick in die Aufzugstechnik und lässt die Benutzer Fahr- und Wartezeit viel kürzer empfinden.

Zuerst seriös abklären

Wichtig sind in jedem Fall seriöse Abklärungen unter Beizug von Fachleuten mit entsprechender Erfahrung, bevor konkrete Schritte für den Einbau eines Aufzugs oder auch die Modernisierung einer bestehenden Anlage in die Wege geleitet werden. Eine ganze Liste von Fragen sollte schlüssig beantwortet sein und so als Entscheidungshilfe dienen. So etwa die aktuellen, aber auch in einem späteren Zeitpunkt möglichen Transportbedürfnisse. Oder die Qualität der Bausubstanz; bauliche und rechtliche Hindernisse; mögliche Einschränkungen durch Ortsbild- und Heimatschutz sowie die Verfügbarkeit der notwendigen elektrischen Energie, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Die Erfahrung hat bisher gezeigt, dass es nur in ganz wenigen Ausnahmefällen die Randbedingungen sind, die eine Nach- oder Umrüstung von bestehenden Bauten mit einem Aufzug verunmöglichen. Grosse Aufzugshersteller, die bereits zahlreiche Projekte realisiert haben, beschäftigen eigene Spezialisten, die umfassende Dienstleistungen anbieten können: Von ersten Abklärungen über Offerte, Bauleitung bis zur Übergabe der betriebsbereiten Anlage. Oder dann arbeiten sie mit Spezialisten zusammen, die bereits Erfolge in Form realisierter Projekte in ihrem Fachgebiet vorweisen können. Führende Anbieter von Aufzügen haben auch eigens für solche Vorhaben entwickelte Produkte samt den dazu notwendigen Schächten im Programm, die sich je nach Bedarf kombinieren oder anpassen lassen. Dies mit dem Ziel, wo möglich vermeidbare Kosten zu sparen, gleichzeitig jedoch den individuellen Wünschen und Bedürfnissen des Bauherrn Rechnung zu tragen.